

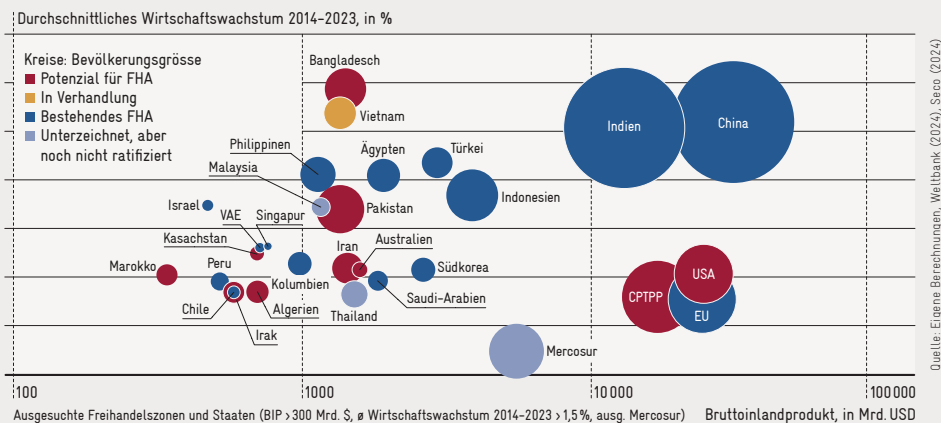
Nutzen des Freihandels für die Schweiz

Die Idee des Freihandels ist weltweit unter Druck, und auch hierzulande werden die Widerstände grösser. Doch gerade die Schweiz könnte von Abkommen mit grossen Handelspartnern besonders profitieren.

Ausgangslage

Als kleine offene Volkswirtschaft ist die Schweiz seit jeher auf internationalen Handel angewiesen. Einerseits ergibt es aus Kostengründen keinen Sinn, alle benötigten Güter und Dienstleistungen im Inland herzustellen. Andererseits sind viele in der Schweiz produzierende Unternehmen darauf angewiesen, ihre Produkte zu exportieren. Beides spiegelt sich in einer hohen Aussenhandelsquote (Importe und Exporte von Waren und Dienstleistungen im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt) von 134 % (2024). Handelserleichterungen, die z.B. im Rahmen von Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und anderen Ländern vereinbart werden, erhöhen den volkswirtschaftlichen Nutzen für beide Vertragspartner.

Potenzial des Schweizer Freihandelsnetzes



Die roten und gelben Kreise zeigen mögliche Freihandelspartner, mit denen die Schweiz noch kein Abkommen hat. Bevölkerungreiche Staaten wie die USA und die Freihandelszone CPTPP wären aufgrund ihrer hohen durchschnittlichen BIP-Wachstumsrate der letzten zehn Jahre und dem grossen Binnenmarkt besonders interessante Kandidaten für künftige Freihandelsabkommen (FHA).

Facts

60%

Das Schweizer Freihandelsnetz deckt insgesamt 78 Länder und rund 60% des Weltmarktes ab. Mit 27 Ländern ist die EU die grösste Partnerin: Mehr als die Hälfte des Aussenhandels der Schweiz wird mit ihr abgewickelt.

■ Importe verbreitern und vergünstigen das **Produktangebot** in der Schweiz und wirken wohlstandsfördernd. Exporte sichern einkommensstarke **Arbeitsplätze und Wertschöpfung**. In der Regel führt ein Freihandelsabkommen innert zehn Jahren zu einer Verdoppelung des Güteraustausches.

■ Da **multilaterale Abkommen** im Rahmen der Welthandelsorganisation kaum mehr erzielt werden können, setzen viele Länder, auch die Schweiz, auf pluri- oder bilaterale Abkommen.

■ Die **unilaterale Abschaffung sämtlicher Zölle** auf importierten Industrieprodukten ab 2024 verringert die Kosten von Komponenten für die Schweizer Industrie. Der jährliche volkswirtschaftliche Nutzen wird auf über 1 Mrd. Fr. geschätzt.

■ Bestehen bleiben die hohen Zölle und Importbeschränkungen bei Agrargütern. Um die **Landwirtschaft zu schützen**, hat die Schweiz auf Kosten der hiesigen Haushalte das weltweit komplexeste Zollregime etabliert.

Empfehlungen

Die Schweiz hat ein **ausserordentlich dichtes Netz an Freihandelsabkommen**, etliche davon mit kleinen Partnern wie Montenegro (Bruttoinlandprodukt 7 Mrd. \$), Nordmazedonien (15 Mrd. \$) oder Albanien (23 Mrd. \$). **Singapur** deckt mit einer geringeren Anzahl Abkommen einen weitaus grösseren Anteil des Weltmarktes ab. Die Schweiz braucht einen stärkeren Fokus auf grosse Part-

ner wie die **USA**, die Freihandelszone CPTPP oder den Mercosur. Gegen umfassende Wirtschaftsabkommen opponieren im Inland v. a. zwei Gruppen: Die **Agrarlobby**, die den Markt nicht öffnen will, und **Umwelt-/Sozial-Aktivist:innen**, die dem globalisierten Handel generell kritisch gegenüberstehen. **Sektorielle Abkommen** mit der Öffnung einzelner Branchen oder die Bildung eines **Klimaklubs** könnten hier Abhilfe schaffen.

